

## **Wie Sand zwischen den Fingern... Vom Umgang mit der Zeit**

### **Einführung**

"Komm jetzt ist die Zeit, wir beten an". So haben wir vorher gesungen und um dieses „jetzt“ geht es als allererstes, wenn wir uns in diesem Gottesdienst Gedanken über die Zeit machen.

Im Radio hörte ich mal ein Gedicht, da hieß es:

Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen;  
mein sind die Jahre nicht, die etwa möchten kommen;  
der Augenblick ist mein, und nehm' ich den in acht,  
so ist der mein, der Jahr und Ewigkeit gemacht.  
(ANDREAS GRYPHIUS)

Ich glaube, das Geheimnis intensiv erlebter Zeit hat tatsächlich mit der Fähigkeit und Bereitschaft zu tun, dass hier und jetzt als Geschenk zu sehen. Auch diese Stunde, die wir jetzt miteinander erleben - heilige Zeit in der Gegenwart Gottes! Zeit der Gemeinschaft - mit Musik, die uns Gott näher bringen möchte, mit gemeinsamem Lobpreis, Gebeten und Gottes Wort. Es gibt nichts Kostbareres! Jetzt ist die Zeit. Gottes Wort spricht immer in unser Jetzt hinein: „*Heute, so ihr seine Stimme hört, verhärtet euer Herz nicht!*“ (Hebr. 3:15).

Ja, das Leben ist kurz - "*es fährt dahin, als flögen wir davon*" so haben wir im Psalm gesungen. Um so wichtiger, dass wir unsere Zeit nicht „*wie ein Geschwätz*“ zubringen, sondern gut nutzen - „*auskaufen*“ wie der Apostel Paulus sich ausdrückt.

Unsere Lesung besteht heute aus zwei Teilen. Die eine aus dem Neuen Testament wird ihnen gleich vorgelesen.

Die andere werden wir miteinander lesen - und zwar singend. Die berühmte Passage aus dem Buch des Predigers, wo es heißt: „*Alles im Leben hat seine eigene Zeit*“.

Doch jetzt nehmen wir uns erst mal Zeit für das, was Paulus zum Thema Zeit zu sagen hat. Eph 5:15-18

Liebe Gemeinde,

in all den Jahrtausenden unserer mehr oder weniger zivilisierten Menschheit hat es keine Zeit gegeben, die auch nur im entferntesten so geniale Wege und Methoden des Zeitsparens erfunden hat, wie unsere.

Wenn früher ein reicher Kaufmann aus Schwäbisch Hall ein Geschäft in Erfurt abschließen wollte, mußte er 5 Tage mit der Postkutsche hin- und 5 Tage wieder zurückfahren. Heute lässt sich der reiche Kaufmann in seiner Limousine zum Hessentaler Flugplatz fahren, besteigt seinen Privatjet und ist in einer dreiviertel Stunde da. Oder erledigt die Sache gleich vom Bürostuhl aus - per Email, Fax und Videokonferenz.

Was für eine Zeitersparnis! Sollte man denken...

Oder Mütter mit ihren oft mehr als 8 Kindern: vor noch nicht allzu langer Zeit mussten sie ohne Wasch- und Geschirrspülmaschine, ohne Staubsauger, Turbotopf, Mikrowelle und bügelfreie Hemden auskommen und dann auch noch Socken stopfen. Und trotzdem hat's noch für das Märchen oder die biblische Geschichte am Kaminfeuer gereicht.

Heute haben Hausfrauen und Hausmänner nur 1,4 Kinder und all diese grandiosen Zeitsparmaschinen - sehr viel **mehr** Zeit also für das Märchen oder die biblische Geschichte? Denkste....

Dabei ist Tatsache dass sich für den heutigen, durchschnittlichen Arbeitnehmer allein gegenüber 1950 die Arbeitszeit (einschließlich der Arbeitswegezeit) um fast 800 Stunden im Jahr verkürzt hat.

800 Stunden - 33,3333 Tage im Jahr dazugewonnen. Zeit gespart!  
Und wo sind sie? Was machen wir damit?

Ich denke, dass ein kurzer Blick in die griechische Sagenwelt hier sehr aufschlussreich sein könnte. Eines der Worte für "Zeit" in der griechischen Sprache, in der das NT verfasst wurde, ist das Wort "Chronos". Kennen wir aus Wörtern wie „Chronik“ - viele Zeitungen haben ja so eine Spalte, die an besondere Ereignisse der Geschichte erinnert. Manche hier haben vielleicht chronische Schmerzen - Schmerzen, die sich über einen langen Zeitraum hin erstrecken. Ein Chronometer ist eine besonders genaue Uhr für Schifffahrt und Astronomie.

Chronos ist also die messbare, die gradlinig verlaufende Zeit - die wir ablesen können an den Jahresringen der Bäume, an den Falten in unserem Gesicht und an der unerbittlich weitertickenden Uhr, die nur eine Richtung kennt.

Chronos in der griechischen Mythologie hieß der grausame Vater von Zeus. Chronos entmannte nicht nur seinen eigenen Vater - mit einer Sichel - sondern er fraß auch alle seine Kinder mit Haut und Haaren. Er gehörte zum Titanengeschlecht, das tausende von Jahren später einem Schiff namens "Titanic" seinen Namen geben sollte...

Dieser Titan Chronos wollte Herrscher der Welt bleiben.

Und so kam nur das letzte Kind mit dem Leben davon - Zeus. Als er geboren wurde, gab die verzweifelte Mutter Rhea ihrem Gatten Chronos statt dem Kind einen großen Stein. Chronos verschlang ihn in seiner Gier einfach ohne was zu merken.

Als Zeus stark genug war, warf er seinen Vater Chronos in den Tartaros - den tiefsten Teil der Unterwelt; umgeben von einer dreifachen Mauer.

Es scheint aber, dass Chronos trotzdem noch sein Unwesen treibt - dann das ist doch unsere tagtägliche Erfahrung, wie Chronos, die Zeit ihre Kinder verschlingt.

Zeit ist Geld, das gibt ihr tatsächlich einen göttergleichen Status und macht sie noch unbarmherziger.

Und so hetzt sie und treibt an, zwingt schon manche Zwölfjährige, einen Terminkalender zu führen, und deren Mütter ihren Job zu Hause gegen den einer Taxifahrerin einzutauschen.

Pausenlos unterwegs.

Die Uhr schlägt.

Alle.

In den Pfingstferien waren wir mit unseren Buben in München, im Deutschen Museum. Unter anderem sahen wir dort eine interessante Vorrichtung, mit der man früher Kühe gezwungen hat, die Getreidemöhlen in Betrieb zu halten.

Man hat da also die Tiere auf eine schräge Scheibe gestellt, die sich durch das Gewicht der Kuh nach dem Hamsteradprinzip wieder zurückdrehte und so war das Tier gezwungen, ständig in Bewegung zu bleiben. Über Stangen und Zahnräder wurde so das Mühlwerk angetrieben. Echt clever.

Die Kuh hatte keine Wahl.

Warum? Sie war mit einem Strick um den Hals an einem Pfosten festgebunden. Wenn sie nicht erdrosselt werden wollte, blieb ihr nichts anderes übrig. Sie musste laufen und laufen und laufen.

Bis sie ausgetauscht wurde.

Bis vor zwei Jahren stand so etwas Ähnliches als Spielgerät auf dem gerannt, bis ihr rausgeflogen seid. Denn wenn's erst mal am Drehen war, konnte man es kaum mehr stoppen - wurde immer schneller und schneller. Nicht ganz ungefährlich - und so man's vermutlich deswegen wieder abgebaut.

Aber liebe Gemeinde, unser Leben ist keine schräge Scheibe und wir sind nicht Kühe, die keine Wahl haben. Natürlich, irgendwo sind wir alle Kinder unserer gesellschaftlichen Entwicklung. Aber wir haben weitgehend in der Hand und sind letztlich auch dafür verantwortlich, was wir aus unserem Leben machen.

Es ist unsere Entscheidung, ob wir Chronos die Herrschaft über unser Leben überlassen, oder ob wir uns neu darauf besinnen, was Gott für unser Leben vorgesehen hat. Wie er will, dass wir unsere Zeit gestalten.

Natürlich, dass die Zeit immer schneller zu werden scheint, hat einen Grund in den rasenden technischen und medizinischen Fortschritten.

Frauen in der Computerbranche müssen fast postwendend nach der Schwangerschaft wieder zurück, wenn sie ihren Job nicht verlieren wollen. Ärzte können nur kurze Zeit ins Ausland, in die Mission, weil sie sonst den Anschluss an die medizinischen Entwicklungen in ihrer Heimat verpassen.

Aber es gibt auch noch einen ganz anderen Grund.

Immer weniger Menschen in Deutschland haben noch etwas, woran sie sich wirklich festhalten und orientieren können. Eine ruhende Mitte in ihrem Leben, die ihnen hilft Wichtiges vom Unwichtigen zu unterscheiden. Eine feste Mitte in ihren Anschauungen, die ihnen hilft, Prioritäten zu setzen und nur das zu tun und nur das zu kaufen und nur das zu lesen und das sich anzuschauen, und darüber zu reden, was unserem Leben und dem Leben anderer wirklich dienlich ist.

Sehen Sie, wenn am nächsten Sonntag das Endspiel der Fußball-WM um 13:30 Uhr läuft, dann ist das ein Termin, dem sich alle anderen Termine unterordnen müssen. Egal in welchem Lebensbereich. Man kann nur hoffen, dass da keine Babys auf die Welt kommen wollen...

Die gesamte Wochenend-Planung für die nächste Woche muss sich diesem einen Spiel unterordnen: „Deutschland - Brasilien“.

Wir haben das lange im Planungskomitee nicht geschnallt, was für einen Tag wir da für unser ökumenisches Gemeindefest gewählt haben. Jetzt wissen wir's und natürlich wird das Spiel beim Gemeindefest auf Großleinwand übertragen. Das mit Brasilien war nur eine Vermutung. Vielleicht spielen wir ja auch gegen die Türken...

Aber wenn die WM vorbei ist, was bleibt uns dann noch übrig an festen Terminen, denen sich alle anderen unterzuordnen haben?

Was ist dann die feste Mitte um die herum wir unser Leben anordnen? Der ruhende Pol, der uns hilft, unsere Zeit zu strukturieren, der uns hilft „Nein“ zum Unwichtigen und „Ja“ zum Wichtigem zu sagen? Wenn wir keine haben, dann werden wir niemals unsere Zeit in den Griff kriegen. Dann leben wir nicht mehr, sondern werden gelebt, weil wir uns unseren Tagesablauf dann einfach von den sogenannten „dringenden“, den unerledigten Aufgaben diktieren lassen.

Viele führen ja Listen, wo alles draufsteht, was jetzt endlich gemacht werden sollte: Müll zum Hasenbühl, Blumen wässern, Hausaufgaben überwachen, Oma einen Brief schreiben, Fußball gucken.

Ist ja auch gut und richtig.  
Mach ich auch.

Problem dabei: Diese Listen können uns leicht vor gaukeln, dass alles gleich wichtig ist. Und sie führen leicht dazu, dass wir "dringend" und "wichtig" verwechseln. Haben Sie sich über diesen Unterschied schon mal Gedanken gemacht?

Längst nicht alles "dringende" ist wirklich wichtig!

Und aus diesen Listen suchen wir uns natürlich zuerst das raus, was am leichtesten und am schnellsten geht. Ich jedenfalls.  
Auch wenn es absolut nicht das Wichtigste ist.

Auf hochdeutsch: Wir handeln aufgabenorientiert statt beziehungsorientiert.

Wir glauben allen Ernstes, dass geputzte Fensterscheiben oder Spitzennoten in allen Schulfächern genauso wichtig sind, wie der Besuch im Krankenhaus oder Altenheim. Dabei hat Jesus nie etwas von Fensterputzen gesagt, sondern dass es in unserem Leben auf die Beziehungen ankommt. Ich will Fensterputzen nicht madig machen, ich hab's auch gerne, wenn ich durchs Fenster meines Arbeitszimmers durchschauen kann. Aber worauf es ankommt ist die Liebe. Zu Gott und unseren Mitmenschen.

Jesus hat die ganze Heilige Schrift, sämtliche Gebote Gottes auf diesen einen Punkt gebracht und diesen Punkt in die Mitte gestellt.

Wer eine solche Mitte nicht hat, wem alles gleich gültig ist, der wird irgendwann auch gleichgültig gegenüber dem, was wirklich zählt.

Vielleicht sogar allem gegenüber. Sinnverlust nennt man das auch.

Und was tut der Mensch, wenn er keinen Sinn mehr im Leben sieht? Entweder er wird depressiv und dämmert dumpf vor sich hin - oder aber - er erhöht einfach sein Lebenstempo. Innere Leere lässt sich am besten mit Geschwindigkeit und Abwechslung ausgleichen. Mehr Termine, mehr events, mehr Vergnügungen. Mehr Verpflichtungen.

Wenn das Leben schon so kurz ist, und nach ein paar Jahrzehnten der Vorhang schon wieder fällt, dann lasst uns wenigstens in dieser kurzen Zeit mitnehmen, was diese Welt zu bieten hat.

Das sorgt für Tempo!

Und hilft außerdem, den Kopf freizuhalten von so unnützen Fragen wie:

"Wer bin ich?

Wozu bin ich eigentlich auf der Welt?

Was ist denn nach dem Tod?"

Und der Teufel lacht sich ins Fäustchen - und setzt der Gesellschaft ständig neue Ideen in den Kopf, wie das Tempo noch erhöht werden kann. Wie der Kutscher auf dem Bock schwingt er über uns seine Peitsche. Schnell, schneller!

Der verkaufsoffene Sonntag ist eine von seinen brillanten Ideen.

Der Mensch wird daran gehindert, wenigstens an diesem einen Tag Ruhe zu finden, Gott reden zu lassen, Zeit für das Wesentliche zu haben.

Allerdings kommt es vielen ja auch entgegen: wenn die Seele pleite ist, ist Shopping ein willkommener Vakuumfüller:

"Ich kauf mir was, kaufen macht so viel Spaß, ich könnte ständig kaufen gehn, kaufen ist wunderschön!" Herbert Grönemeyer - kennen Sie das?

Die alten Griechen haben schon irgendwo recht gehabt, dass hinter der Zeit irgendwo der menschenverschlingende Chronos lauert.

Denn Zeit **ist** unser Leben. Und wir haben davon nur eins. Und eines Tages stehen wir dann vor Gott und der fragt uns: „Was hast du gemacht mit deinem Leben, mit der Zeit, die ich dir gegeben habe?“ Der ehrliche Durchschnittsbundesbürger wird dann sagen müssen: „7 oder 8 oder 9 Jahre davon habe ich ferngesehen.“

Und Sonntags Möbel angeguckt.

Liebe Gemeinde,

jede Stunde ist kostbar und unwiederholbar. Und - wie ein Sprichwort sagt - "es ist immer später als du denkst". Rein gefühlsmäßig denken wir ja immer, dass wir 10 Jahre jünger sind, als unser Pass behauptet. Die 60-Jährigen hier: fühlen Sie sich wie 60?

Ich fühle mich sogar nur wie 25, obwohl ich schon 44 bin.

Es ist immer später als du denkst. Die Zeit ist kurz.

Das sagt auch die Bibel. Und darum sagt Paulus auch: "Kauft die Zeit aus". Das hört sich ähnlich wie das, was Zeitmanagement-Gurus sagen - nämlich wie man möglichst viele Termine und Aktionen in einen möglichst kurzen Zeitraum hineinpressen kann. Die kriegen einen Haufen Geld dafür - wenn Sie mich hier rausschmeißen, sattle ich vielleicht auf den Job um...

Darum geht es aber nicht, dass wir möglichst viel in unsere kurze Zeit hineinstopfen. Gott hetzt nicht. Dafür liebt uns Gott viel zu sehr. Wenn wir uns gehetzt fühlen, dann kommt das niemals von Gott! Er gönnt uns Ruhe und Erholung. Das erste, was in der Bibel heilig genannt wird, ist der Tag, den dem der Mensch ruhen soll.

"Und Gott segnete den siebten Tag und machte ihn heilig".

Pausenloses Schaffen kam erst mit der Stadtkultur auf.

Und wissen Sie, wer der erste Städtebauer war? Der Brudermörder Kain! Und hier erlebt er, wie die unheilvolle Ankündigung wahr wurde: "Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden". Ich will Städte gewiss nicht verteufeln, aber wir brauchen Zeiten der Ruhe, Zeit Besinnung auf das Wesentliche.

"Kauft die Zeit aus" - das heißt nichts anderes als:

Verzettelt euch nicht!  
Setzt klare Prioritäten.  
Werdet euch klar über euer Lebensziel.  
Seid euch bewusst, wohin die Reise geht.

Was glauben Sie was den vor wenigen Jahren noch völlig unbekanntem Bezirkskicker von Blaubach-Diedelkopf mit Namen Miroslav Klose zu dem Superstar der Deutschen Nationalmannschaft gemacht hat?

Er hatte ein klares Ziel vor Augen. Sein Ziel war genau 7.32 m breit und 2.44m hoch. Die Maße eines Fußballtores. Und darauf stellte er sich immer mehr ein. Er fing an, sich Stürmertricks per Videostudien anzueignen, um irgendwann dieses Ziel gegen alle Widerstände seitens der Abwehr und aus jeder Position mit allen Körperteilen treffen zu können. Das war seine Priorität, alles andere musste dahinter zurückstehen.

Sogar die Frauen - er wohnt immer noch bei seinen Eltern.

Unser Ziel ist allerdings nicht ein Fußballtor, sondern das Tor zum ewigen Leben. Das sollte unserem Leben Ausrichtung geben. Und wir sind vielleicht nicht als Sturmspitzen berufen, sondern haben einen anderen Auftrag. Jeder entsprechend der Gaben, die ihm Gott gegeben hat. Wo werde ich wirklich gebraucht und wo bin ich entbehrlich?

Klose kann nicht auch noch Torhüter spielen - dafür gibt's den Kahn und der kann das viel besser.

Das ist also das eine:

wir müssen uns darauf besinnen: wozu bin ich auf dieser Welt, was ist mein Auftrag, wofür soll ich mir Zeit nehmen und wofür nicht.

Das zweite:

Zeit ist nicht gleich Zeit. Das wissen Sie.

Zehn Sekunden die Hand der Freundin zu halten ist ziemlich wenig, zehn Sekunden die Hand auf eine heiße Herdplatte zu halten ist relativ viel. Obwohl beides ein Gefühl von Wärme gibt....

Es gibt auch vertane Zeit und gefüllte Zeit.

Totgeschlagene Stunden, die ein Gefühl von Unbefriedigtsein hinterlassen und Stunden, die uns beglücken und an die wir noch lange und gerne zurückdenken.

Ich glaube, dass unser Kirchengemeinderat den vergangenen Samstag zum Beispiel als besonders intensiv, als gefüllte Zeit erlebt hat. Intensiver Austausch über den gemeinsamen Weg. Feier des Abendmahls, gemeinsames Gebet. Und immer wenn wir uns auf das zentrale besinnen, wenn wir Gemeinschaft mit Gott haben und gestalten, dann erleben wir, wie mitten in unsere Zeit ein Stück Ewigkeit hineinbricht. Und wie unser oft zerfastertes Leben sich wieder bündelt und wesentlich wird. Und dann erleben wir Zeit auch sehr viel intensiver, wenn wir sie bewusst strukturieren und gestalten. Und hier hat die Tradition der Kirche ganz große Stärken. Hier hat Arbeiten und Ruhen, Weinen und Lachen noch seinen Platz. Da gibt es Fastenzeiten und Festzeiten, Buße, Trauer, Schuldbekennnis und dann wieder großartige Feste. Und jede Zeit im Kirche hat ihre eigene Farbe.

Eine immer gleich fließende Zeit, eine Zeit, wo es immer alles gibt, ist eine profilarme Zeit, die uns vor allem auch im Nachhinein als unglaublich kurz vorkommt.

Und darum ist der Sinn kirchlicher Feste, dass man den Sonntag, dass man auch Advent, Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Taufe, Konfirmation usw. auch zu Hause in die Gestaltung des Familienlebens einbezieht. Und das dann auch klar ist, wann die Zeiten sind für Braten, Wein und Tiramisu, und wann die Zeit da ist für Kartoffelsuppe ohne Würstchen.

Wann die Zeit für mich selbst, wann die Zeit für meinen Nächsten, wann die Zeit ist, für Gott und wann für die Arbeit. Wann Zeit ist für Erholung und wann Zeit für Anstrengung. Legen wir doch einfach unsere Zeit in Gottes Hände. Amen